

Altersverfall und die Beschädigung der Burg durch den Anprall des Nordwindes beigetragen haben; dieser war natürlich besonders den beiden Nordseiten der Burg sehr gefährlich. Tatsächlich sehen wir diese auch vor allem zerstört. Gerade der Nordsturm mochte es auch als vorteilhaft erscheinen lassen, den Hof gegen Nordwest hin später zu schließen¹²⁵).

Wir haben aber bereits angedeutet, daß wir die dreiflügelige Anlage der Wiener Hofburg nicht unbedingt als die älteste anzusehen brauchen; ja, wir können uns sogar vorstellen, daß die Burg ursprünglich nicht vier Ecktürme gehabt habe, sondern daß auch diese Zahl erst allmählich entstanden sei. Man vergleiche z. B. auch das Schloß Mensberg in Lothringen (Piper, a. a. O. II S. 604): ein rechteckiger Hof mit deutlichem Palas an einer Seite — vier Türme, von denen einer offenbar älter ist als die drei anderen — auf einer Seite zwischen den Türmen nur eine ganz schmale Verbindung mit dem Tore¹²⁶).

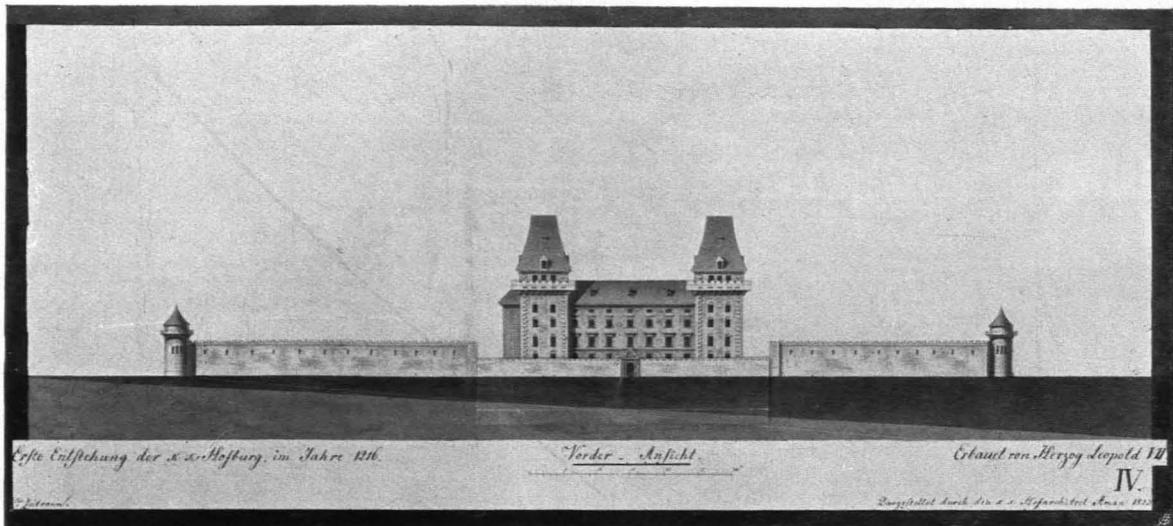


Abb. 57 Wiederherstellungsversuch der Wiener Hofburg (Nordwestseite) im Jahre 1216 nach Joh. Aman (s. Abb. 52)

D. Vergleich mit älteren Rekonstruktionsversuchen und mit dem Zustande der Fundamente

Nur ganz rasch wollen wir hier noch einen Blick auf die wichtigsten bisherigen Rekonstruktionsversuche werfen.

Schon im Anfange des XIX. Jhs. hat Alois Groppenberger Edler v. Bergenstamm, der niederösterreichisch-ständischer Sekretär war und sich um die Erforschung der älteren Heimatkunde nicht geringe Verdienste erworben hat, auch über die ältere Geschichte der Wiener Hofburg wichtige Nachrichten zusammengetragen; doch ist uns nicht sicher bekannt, ob er Versuche zur Herstellung der älteren Burg im Bilde unternommen hat (vgl. Nachträge).

¹²⁵) Folnesics, a. a. O. Sp. 81 bezieht die Stelle des Petri a Rotis nur auf eine Umbauung des Nordturmes nach außen hin, was uns die Frage nicht zu lösen scheint.

¹²⁶) Allerdings stammen hier die drei Türme (wenigstens

in der jetzigen Form) anscheinend erst aus dem XVI. Jh., was aber sogar eher für als gegen unsere Vermutung des allmählichen Entstehens spricht.